

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 36 (1929)

Heft: 4

Artikel: Die französische Seidenindustrie

Autor: Kaernbach, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die französische Seidenindustrie.

Von Dr. E. Kaernbach, Paris.

Es gibt wohl keinen Produktionszweig in Frankreich, der sich bezüglich des relativen Umfanges seiner Ausfuhrgeschäfte mit der Seidenindustrie messen könnte. Ueberblickt man die Ergebnisse der letzten Jahrzehnte, so stellt man fest, daß abgesehen von der Kriegs- und Nachkriegszeit, der Großteil der Fertigerzeugnisse im Auslande abgesetzt wurde und die Exportgeschäfte von Jahr zu Jahr an Bedeutung zunahm, sodaß z. B. im Jahre 1926 nur mehr ein Viertel der Gesamtproduktion auf den inländischen Verbrauch entfiel. Diese bevorzugte Stellung erklärt sich vor allem geschichtlich, und zwar aus dem ungeheuren Aufschwung, den die Seidenraupenzucht in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in Frankreich genommen hat, und hinter dem die übrigen Länder Europas weit zurückblieben. Die so geschaffenen günstigen Bedingungen hinsichtlich des Rohstoffbezuges stellten die hiesige Fabrikation auf eine feste Grundlage, die einen zielbewußten stufenweisen Aufbau und somit eine gesunde Entwicklung ermöglichte.

Seither sind aber in dieser Situation sehr wesentliche Veränderungen eingetreten. Während die französische Raupenzucht um die Mitte des 19. Jahrhunderts an 27,000,000 kg Kokons lieferte, konnten von ihr im Jahre 1927 nur mehr 3,650,000 kg bezogen werden, wobei aber außerdem in Erwägung zu ziehen ist, daß sich die Weltproduktion in den letzten 50 Jahren verfünffacht hat. Die Ursachen dieses Rückganges sind hinlänglich bekannt. Sie bestehen im Wesentlichen in den Verheerungen, die die 1853 in der französischen Seidenraupenzucht ausgebrochene Epidemie angerichtet hatte, und andernteils in der Ausdehnung der Handelsbeziehungen mit Asien durch die Eröffnung des Suezkanals, die einen erheblichen Sturz der Kokonkurse zur Folge hatte. So entfielen von den 44,140,000 kg Grège-seide, die die Weltproduktion im Jahre 1926 darstellen, auf die französische Kokongewinnung bloß 240,000 kg, also nicht einmal 1%. Aber auch in den letzten Jahren hat die hiesige Raupenzucht sehr beträchtlich an Boden verloren. Aus der kürzlich veröffentlichten Statistik der „Union des Marchands de Soie de Lyon“ über die Resultate des Jahres 1928 geht hervor, daß sich verglichen mit dem Vorjahre, die Zahl der Seidenraupenzüchter von 70,254 auf 63,109, die Quantität der angesetzten Eier von 75,441 auf 66,685 Unzen und die Gesamtmenge der gewonnenen Kokons von 3,655,599 auf 2,679,665 kg vermindert hat. Die wichtigsten Raupenzuchtgegenden sind die Departemente: Gard, Ardèche, Drôme, Vaucluse und Var, die zusammen an 90% der französischen Produktion liefern.

Trotz der Bemühungen der maßgebenden Stellen, die Seidenraupenzucht in Südfrankreich wieder zu entfalten, dürfte eine Vergrößerung des Umfanges der Kokongewinnung weder für die nächste, noch für die entferntere Zukunft zu erwarten sein. Man führt in diesem Zusammenhange sehr oft Italien als Beispiel an, auf das auch heute noch über ein Zehntel der Weltproduktion entfällt, doch darf man nicht vergessen, daß hier die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte ganz anders liegen als in Frankreich, und daß der Mangel an entsprechend billigen Arbeitskräften gerade den Hauptgrund des Niederganges der französischen Raupenzucht darstellt. So soll es z. B. im vergangenen Jahre zur Zeit der Zucht geradezu unmöglich gewesen sein, das nötige Personal aufzutreiben, sodaß die Züchter, die über genügend Material verfügten, um eine Eiermenge von 10 Unzen aufzuziehen, gezwungen waren, ihre Produktion auf 4—5 Unzen zu beschränken.

Die vorerwähnten Umstände haben in ihrem Zusammenwirken dazu geführt, daß die Kokongewinnung in Frankreich nur mehr 4—5% des Bedarfes der heimischen Seidenindustrie deckt und diese daher hinsichtlich ihres Rohstoffbezuges in sehr weitgehendem Maße von China, Japan und Italien abhängt, was gerade in den letzten Jahren zur Zeit der Inflation eine sehr bedeutende Rolle spielte.

Der Werdegang der Seidenspinnerei verlief so ziemlich parallel zu dem der Raupenzucht. Von den 600 Unternehmungen, die diese Industrie im Jahre 1850 zählte, blieben im Jahre 1922 nur mehr 85 übrig, während sich die in Verwendung stehenden Betriebsmittel von 30,000 Seidenhaspeln auf 5456 innerhalb des gleichen Zeitraumes vermindert hatten. Bei der letzten diesbezüglich geführten Feststellung bezif-

ferten sie sich nur mehr mit 4033. Dagegen kommt der Schappespinnerei auch heute noch eine recht große Bedeutung zu. Sie beschäftigt an 12000 Arbeiter und liefert jährlich ungefähr 2,500,000 kg Garn, von denen 70% in Frankreich und 30% im Auslande abgesetzt werden.

Der Ursprung der französischen Seidenweberei reicht geschichtlich weit zurück. Die erste Fabrik wurde unter Ludwig XI. im Jahre 1426 gegründet. Die glänzende Hofhaltung der Könige des 17. und 18. Jahrhunderts übte einen ungemein günstigen Einfluß auf die Entwicklung dieser Industrie aus, und so belief sich die Zahl der Handwebstühle schon zur Zeit Ludwig XV. auf 20,000. Heute zählt man 930 Fabriken und 5230 Heimwerkstätten, die über nahezu 50,000 mechanische und 5400 Handwebstühle verfügen.

Sie verteilen sich auf die einzelnen Departemente wie folgt:

	Fabriken	Heim- werk- stätten	Mechanische Webstühle	Hand- Webstühle
Isère	261	506	19,485	694
Rhône	403	1872	9,625	2445
Loire	137	2076	9,085	1320
Ardèche	30	1	2,626	10
Drôme	12	—	1,441	—
Saône-et-Loire	36	527	1,312	674
Ain	19	247	1,200	270
Savoie	17	—	1,106	—
Haute-Loire	10	1	701	—
Haute-Savoie	2	—	522	—
Puy-de-Dôme	2	—	55	—
Gard	1	—	55	—
	930	5230	47,172	5413

Im Jahre 1926 wurde die Gesamtproduktion der französischen Seidenweberei mit 6,5 Milliarden Franken bewertet, von denen auf Lyon 5482 Millionen, auf St-Etienne 679 Millionen und auf die anderen Produktionszentren (Troyes, Roubaix-Tourcoing, Calais, Caudry, St-Quentin, St-Chamond) 450 Millionen entfielen. Wie man aus diesen Zahlen ersieht, liefert Lyon über fünf Sechstel der nationalen Gesamtproduktion, woraus man aber nicht schließen darf, daß diese Stadt auch über fünf Sechstel der Betriebsmittel der Seidenweber in Frankreich verfügt. Sie ist heute nur mehr das Aktionszentrum, während sich die Fabrikation selbst in den umliegenden Departementen vollzieht.

Besonders beachtenswert ist die ganz eigenartige Organisationsform, die in der Seidenstoffweberei von Lyon in der Regel Platz greift. Ein Teil der Betriebsmittel (Maschinen und dergleichen) steht im Eigentum der Fabrikanten selbst und ein anderer gehört den sogenannten Façonniers, die von den Fabrikanten das zur Erzeugung nötige Rohmaterial beziehen. Dieses System wurde heftig kritisiert, bietet aber nichtsdestoweniger einen großen Vorteil. Die Prosperität der französischen Seidenindustrie, wie ganz allgemein die der hiesigen Stofffabrikation, beruht nicht so wie in anderen Ländern auf ihrer Konkurrenzfähigkeit bezüglich der Preise, sondern auf der bevorzugten Stellung, die sie auf Grund ihres Zusammenwirkens mit der Pariser Modeschöpfung einnimmt. Während also z. B. in Deutschland und England die Unternehmer trachten müssen, sich in ihrer Produktion möglichst weitgehend zu spezialisieren, ist der französische Fabrikant gezwungen, an der Vielseitigkeit seiner Erzeugung festzuhalten und seinen Betrieb so einzurichten, daß er den neuen Modebewegungen rasch folgen kann. Diesen Anforderungen entspricht natürlich der Kleinbetrieb viel besser und daraus erklärt sich diese sonderbare Form der Arbeitsteilung, die man auf den ersten Blick nur allzu leicht als unrationell verurteilt. Sie weist übrigens abgesehen von dem Erwähnten auch noch den Vorteil auf, daß verglichen mit den großen Webereibetrieben Absatzkrisen hier viel leichter überstanden werden.

In den Departementen Loire, Rhône, Isère, Saône-et-Loire und Ain gibt es eine Unzahl von Heimwerkstätten, die in der Regel nur einen Webstuhl besitzen. Im ganzen stehen in der dortigen Hausindustrie an 4000 mechanische Webstühle in Verwendung, zu denen noch ungefähr über 5000 Handwebstühle hinzuzuzählen sind, woraus sich die Bedeutung der

Heimarbeit, die insbesondere bei der Bauernbevölkerung stark verbreitet ist, von selbst ergibt.

Nach Lyon ist St-Etienne das wichtigste Zentrum der französischen Seidenweberei. Man beschäftigte sich dort bisher fast ausschließlich mit der Herstellung von Bändern, doch befassen sich seit einigen Jahren mehrere Fabrikanten auch mit der Stofffabrikation, wodurch sie der Industrie von Lyon schon jetzt eine nicht unbedeutende Konkurrenz machen. Auch die Erzeugung von elastischen Geweben gewinnt in St-Etienne von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Seine Industrie liefert annähernd ein Zehntel der Gesamtproduktion der nationalen Seidenstoffweberei. Das vorerwähnte System der Arbeitsteilung zwischen Groß- und Kleinbetrieb findet man hier besonders häufig durchgeführt. Die anderen Zentren sind in ihrer Fabrikation durchwegs spezialisiert. Roubaix-Tourcoing beschränkt sich auf die Herstellung von Möbelstoffen, Cauchy, Calais und St-Quentin befassen sich nur mit der Spitzen- und Stickerie-Industrie, Troyes mit der Wirkwaren-Fabrikation und St-Chamond mit der Borten-Erzeugung. Viele dieser Artikel und insbesondere die Spitzen und Möbelstoffe werden aber auch in Lyon hergestellt.

Wir haben bereits zu Beginn dieses Berichtes darauf hingewiesen, daß der Inlandmarkt einen verhältnismäßig nur geringen Teil der Fertigprodukte der französischen Seidenindustrie aufnimmt. Im Jahre 1926 wurden 10,105 t Seidengewebe im Werte von 4,770,000,000 Franken ausgeführt. Da man die jährliche Gesamtproduktion damals auf 6,5 Milliarden schätzte, so ergibt sich, daß von ihr 73% im Auslande abgesetzt wurden. Dazu kommt aber noch die Ausfuhr von konfektionierten Ar-

tikeln, wie Kleider, Wäsche und dergleichen, die sich im Jahre 1926 auf 456 t im Werte von 675 Millionen Franken bezifferte.

Der deutsch-französische Handelsvertrag hat bekanntlich den Export der hiesigen Seidenweberei in sehr weitgehendem Maße begünstigt. Vergleicht man die diesbezüglichen Statistiken der Jahre 1926 und 1927, so stellt man eine Zunahme von 99,000 kg (im Jahre 1926) auf 208,000 kg (im Jahre 1927) fest. Der Absatz in Kanada und in der Schweiz hat in den gleichen Zeitabschnitten ebenfalls an Bedeutung zugenommen. Dagegen hat England 450,000 kg weniger bezogen als im Jahre 1926, in dem schon ein sehr empfindlicher Rückgang des Seidenimportes verzeichnet worden war. Dieser Rückgang ist insbesondere auf die hohen Einfuhrzölle (20–25% ad valorem) zurückzuführen, die zum Schutz der heimischen Industrie festgesetzt wurden. Auch in den Vereinigten Staaten und mehreren anderen Ländern ist es gelungen, den französischen Seidenimport wirksam zu bekämpfen, wobei ihnen die Stabilisierung des Frankens und die mit ihr in unmittelbarem Zusammenhang stehende Verteuerung der hiesigen Produktion zu Hilfe kam.

Ueber die Zukunft der französischen Seidenindustrie läßt sich wohl kein zuverlässiges Urteil abgeben. Ihr Werdegang hängt vollständig von der Entwicklung der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen ab, über die man sich heute unmöglich ein klares Bild machen kann. Sie verdankt ihre gegenwärtige Prosperität zum Großteil der Bedeutung, die Paris als Modezentrum der ganzen Welt zukommt, denn vom Standpunkte der Technik und kommerziellen Organisation sind ihr die Seidenindustrien anderer Länder vielfach überlegen.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und Bändern in den beiden ersten Monaten 1929:

	Ausfuhr:			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	1885	13,199,000	281	1,439,000
Februar	1991	14,109,000	281	1,392,000
Januar/Februar 1929	3876	27,308,000	562	2,831,000
Januar/Februar 1928	4212	30,677,000	607	3,403,000
	Einfuhr			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	697	3,325,000	15	134,000
Februar	561	2,714,000	21	184,000
Januar/Februar 1929	1258	6,039,000	36	318,000
Januar/Februar 1928	994	5,605,000	38	384,000

Französisch-tschechoslowakischer Handelsvertrag. Das Abkommen vom 2. Juli 1928 zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei, das insbesondere für Kreppgewebe eine bemerkenswerte Herabsetzung der tschechischen Zölle bringt (vergl. September-No. der „Mitteilungen“) ist eigentümlicherweise, trotzdem in keinem Lande sich ein Widerstand zeigte, immer noch nicht in Kraft getreten. Meldungen der Pragerpresse zufolge ist jedoch nunmehr damit zu rechnen, daß der Austausch der Ratifikationsurkunden in den nächsten Tagen erfolgen werde. Fünfzehn Tage später soll der Vertrag in Kraft treten. Infolgedessen wird angenommen, daß das Abkommen im April Wirksamkeit erlangen werde.

Italienische Handelskammer für die Schweiz. (Mitget.) In der am 9. März unter dem Vorsitz des Präsidenten Cav. Uff. Edoardo Bianca stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Italienischen Handelskammer nahmen die Mitglieder den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1928 entgegen, für welchen sie dem Vorstände ihre volle Anerkennung aussprachen. Derselbe legte neuerdings Zeugnis über die fortschreitende Entwicklung des Institutes und über dessen erfolgreiche Wirksamkeit im Interesse der Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Italien ab.

U. a. nahmen die Mitglieder davon Notiz, daß der Vorstand der Handelskammer anlässlich des Mitte April an der Mailänder Internationalen Mustermesse stattfindenden „Schweizerfestes“ eine Kollektivreise hiesiger Industrieller, Kaufleute und Touristen organisiert. Wie bereits gemeldet, haben der Veranstaltung die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung und die Schweizerische Mustermesse Basel ihr Patronat zugesagt, womit eine weitere Garantie für deren Gelingen gegeben ist.

Seidenbörsen in Europa? Die Gründung einer Seidenbörse in New-York ist in Europa, d. h. auf den beiden Haupt-handelsplätzen für Rohseide, Mailand und Lyon, zunächst mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen worden. Es hieß, daß die Rohseide sich schon ihrer Mannigfaltigkeit und zahlreichen Qualitäten wegen, nicht als Börsenartikel eigne und ferner, daß eine solche Institution nur dazu beitragen würde, daß sich auch außerhalb der Seidenindustrie stehende Kreise des Artikels bemächtigen und zu einem Spekulationsgegenstand machen. Als besonderer Nachteil einer Börse sei endlich die Einschaltung eines unpersönlichen und gewissermaßen unverantwortlichen Elementes im Seidenhandel zu betrachten, der bisher stets als eine besondere Vertrauenssache angesehen wurde.

Dazu ist zu bemerken, daß die Verhältnisse in Europa und Amerika namentlich in der Beziehung verschieden liegen, als die Vereinigten Staaten fast nur japanische Grègen verwenden und sich dabei auf verhältnismäßig wenige Titer und Qualitäten beschränken, während die europäische Seidenweberei alle möglichen Herkünfte und Qualitäten verarbeitet und gerade darin ein Zeichen ihrer Leistungsfähigkeit sieht. Die Seidenbörse in New-York hat endlich für die Grègen gewisse Standardtypen herausgegriffen und festgelegt, wie auch durch ein besonderes System dafür gesorgt, daß bestimmte Qualitäten gehandelt werden können, deren Prüfung und Qualifikation durch mechanische Mittel vorgenommen wird. Tatsache ist, daß die New-Yorker Seidenbörse ziemlich viel Geschäfte vermittelt und, bis heute wenigstens, die Preise keineswegs in spekulativer Weise beeinflusst hat.

Die ursprüngliche Abneigung der Seidenplätze Mailand und Lyon gegen jede Seidenbörse scheint nunmehr einer anderen Auffassung Platz zu machen. In Lyon haben auf Veranlassung der Union des Marchands de Soies, die Seiden-